

Stefan Lange
Dietmar Braun

Gesellschaftliche Differenzierung und politische Steuerung

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort (Uwe Schimank)	4
 Teil A (Stefan Lange): Politische Steuerung als systemtheoretisches Problem	
Einleitung	11
 1. Politische Steuerung: Annäherung an einen schillernden Begriff	14
1.1 Der Steuermanns-Topos	14
1.2 Politische Planung und Steuerung.....	15
1.3 Diskurs und Theorie des Kooperativen Staates.....	18
1.4 Akteurtheorie politischer Steuerung.....	20
 2. Rekonstruktion der Prämissen Luhmannscher Theoriegenese	24
2.1 Soziologische Differenzierungstheorie.....	25
2.2 Systemtheoretischer Bezugsrahmen.....	26
2.3 Problemadäquate Einteilung	29
 3. Luhmann I: Politische Planung und Steuerung im umweltoffenen Handlungssystem	30
3.1 Theorie umweltoffener Handlungssysteme.....	31
3.2 Gesellschaft als funktional differenzierte Sozialordnung.....	32
3.3 Das politische System der Gesellschaft	34
3.3.1 Macht: das Kommunikationsmedium des politischen Systems.....	36
3.3.2 Binnendifferenzierung und Selbststeuerung des politischen Systems.....	37
3.3.3 Politische Planung	42
3.4 Die Problematik politischer Gesellschaftssteuerung	44
 4. Luhmann II: Kritik der Akteurtheorie politischer Steuerung	50
4.1 Theorie selbstreferenziell-geschlossener Kommunikationssysteme	50
4.2 Polykontexturale Gesellschaft	54
4.3 Autopoiesis des politischen Systems.....	62

	Seite
4.3.1 Staat als Selbstbeschreibungsformel	63
4.3.2 Supercodierung politischer Machtkommunikation	64
4.3.3 Selektivitätsfilter des politischen Systems	65
4.3.4 Dilemmata des Wohlfahrtsstaates.....	67
4.4. Kritik der Akteurtheorie politischer Gesellschaftssteuerung.....	70
4.4.1 Politische Steuerung als Intervention in die Umwelt: Fiktion der Beobachtung erster Ordnung	71
4.4.2 Politische Gesellschaftssteuerung à la Luhmann: Beobachtung zweiter Ordnung.....	73
4.4.3 Politik des symbolischen Handelns	75
5. Kritische Einwände gegen den systemtheoretischen Steuerungspessimismus	79
5.1 Übertragung naturwissenschaftlicher Modelle in die Sozialwissenschaften.....	79
5.2 Mangelnde Intersubjektivität der Theoriesprache	80
5.3 Theorie der funktionalen Gesellschaftsdifferenzierung	81
5.4 Konzeption des politischen Systems	83
5.5 Mangelnder Akteurbezug	84
6. Schlussbetrachtung: Möglichkeiten und Grenzen einer systemtheoretischen Analyse politischer Steuerung.....	87
Literaturverzeichnis Teil A	93
Übungsaufgaben Teil A	110
Teil B (Dietmar Braun): Politische Gesellschaftssteuerung zwischen System und Akteur	
Einleitung.....	112
1. Standpunkte zwischen System und Akteur	115
1.1 Luhmann und der Akteur.....	115
1.2 Die Wiederherstellung des Akteurs im autopoietischen Zusammenhang	120
1.2.1 Der Mensch als strukturelle Kopplung von psychischem und organischem System	121
1.2.2 Die anthropozentrische Sichtweise der Autopoiesis	122
1.3 Der individualistische Ansatz.....	126
1.4 Die akteurorientierte Differenzierungstheorie	131

1.5 Organisationen und Teilsysteme als handlungsfähige soziale Systeme	136
1.5.1 Die autopoietische Sichtweise von Organisationen und Teilsystemen als Akteuren	136
1.5.2 Organisationen als handlungsfähige Systeme	137
1.5.3 Teilsysteme als Akteure	139
1.5.4 Organisationen und Teilsysteme aus akteurtheoretischer Sicht	142
2. Zur Steuerungsproblematik funktional differenzierter Gesellschaften	146
2.1 Die strukturelle Kopplung als gesellschaftlicher Integrationsmechanismus	147
2.2 Die mediale Steuerungsstrategie	148
2.2.1 Beispiel 1: Landwirtschaft	154
2.2.2 Beispiel 2: Technologieparks	158
2.3 Dezentrale Kontextsteuerung	159
2.4 Politische Steuerung von Organisationen aus systemtheoretischer Sicht	166
2.5 Politische Steuerung von Organisationen aus akteurtheoretischer Sicht	171
2.6 Regelungsstrukturen und politische Steuerung	174
2.7 Kulturelle Steuerung	181
3. Schlussbetrachtung: Perspektiven einer politischen Steuerungstheorie zwischen System und Akteur	185
Literaturverzeichnis Teil B	194
Übungsaufgaben Teil B	202
Alphabetischer Index der Seitenrandmarginalien	204
Die Autoren dieses Fernstudienkurses	208

Vorwort (Uwe Schimank)

Nicht wenige der früheren und heutigen Selbstbeschreibungen der modernen Gesellschaft lassen sich in dem Sinne als „polit-ökonomisch“ charakterisieren, dass als Erzeuger der wichtigsten gesellschaftlichen Probleme die Wirtschaft eingestuft wird, während staatliche Politik hauptverantwortlich dafür gemacht wird, diese Probleme zu bewältigen. Varianten dieses „Polit-Ökonomismus“ unterscheiden sich dann vor allem darin, eine wie große Fähigkeit zu dieser Problembewältigung der Politik zugeschrieben wird.

Die „ökonomistische“ Komponente dieser Selbstbeschreibungen ist mittlerweile erheblich gelockert worden. Die Fixierung auf die Wirtschaft als Problemerzeuger ist der Einsicht gewichen, dass weiterhin etwa die Wissenschaft, das Gesundheits- oder das Bildungswesen, die Massenmedien und sogar der Sport ebenfalls gewichtige gesellschaftliche Probleme hervorrufen können. Man ist also von einer ein- zu einer multifaktoriellen Ursachendiagnose gelangt. In sozusagen „therapeutischer“ Hinsicht ist man hingegen im Kern bei der ursprünglichen Sicht der Dinge stehen geblieben. Es bleibt weit verbreiteter gesellschaftlicher common sense, dass die Bewältigung der gesellschaftlichen Probleme letztendlich durch politische Entscheidungen zu erfolgen habe. Zwar werden bekanntermaßen die meisten auftretenden Probleme gleichsam vor-politisch in den betreffenden Gesellschaftsbereichen selbst bearbeitet. Aber immer dann, wenn z.B. die Wirtschaft Probleme erzeugt, die weder sie selbst für sich noch irgendein anderer Gesellschaftsbereich – etwa die Wissenschaft – für sie zu lösen vermag, ist die Politik gefordert. In einer Analogie zum Fußball könnte man sagen, dass die Politik in der modernen Gesellschaft die Position des „Libero“ einnimmt – der, wie Fußballkenner wissen, bis in die Sechzigerjahre noch drastischer als „Ausputzer“ titulierte wurde und agierte. Die anderen Gesellschaftsbereiche nehmen gewissermaßen bestimmte Probleme in „Manndeckung“: so die Wirtschaft das Problem der Bereitstellung und Verteilung knapper Güter und Dienstleistungen zur Bedürfnisbefriedigung, die Wissenschaft die Produktion von Wahrheiten, das Bildungssystem die Sozialisation und berufsspezifische Qualifikation des gesellschaftlichen Personals, etc. Die Politik hingegen versucht, diese Verteidigungslinien zu dirigieren, und muss überall dort einspringen, wo gerade Not am Mann ist.

Kultureller Hintergrund dessen ist, dass die moderne Gesellschaft sich als gesteuerte Gesellschaft versteht. Ganz vereinfacht gesagt ist das eine Konsequenz der Säkularisierung. Solange die Menschen davon ausgingen, dass das Weltgeschehen sich nach Gottes Plan – der für sie oft genug unergründlich war – vollzog, war es nicht nur unnötig, sondern wäre geradezu eine Anmaßung gewesen, eigene Steuerungsambitionen zu entwickeln. Schwindet dieser Glaube an einen allmächtigen, weisen und gütigen Gott, sehen sich die Menschen damit konfrontiert, dass keinerlei Ordnung im sozialen Geschehen

ist – außer derjenigen, die sie selbst unbeabsichtigt oder absichtsvoll produzieren und reproduzieren. Ein Stück weit trägt bis heute, mal mehr und mal weniger, die Hoffnung auf eine wohltätige „unsichtbare Hand“, die „hinter dem Rücken“ der Akteure zufrieden stellende gesellschaftliche Zustände schafft; und sozialwissenschaftliche Analysen, etwa des Wirkens von Marktkonkurrenz, bestätigen diese Hoffnung ja auch durchaus in mancher Hinsicht. Aber gerade der Markt, dieses immer wieder angeführte Paradebeispiel für eine ungesteuerte Bewältigung gesellschaftlicher Probleme, zeigt zugleich, dass auf steuernde Eingriffe nicht verzichtet werden kann – siehe die vielfältigen Diskussionen über „Marktversagen“. So ergibt sich aus dem „Tod Gottes“ in der modernen Gesellschaft, dass die Menschen selbst, wollen sie nicht in existenziellen Fatalismus verfallen, sich gedrängt fühlen, in gewissem Maße dessen Rolle einzunehmen. Sie können gar nicht anders, als Gesellschaft bewusst zu gestalten, um eine lebenswerte Ordnung herbeizuführen. Und politisches Handeln ist, wie eben erläutert, die ultimative Form, die dieses Gestaltungshandeln annimmt.

Moderne Gesellschaften setzen also auf Steuerung, und zwar auf politische Steuerung. Das heißt freilich nicht, dass politische Gesellschaftsteuerung immer oder auch nur in den meisten Fällen völlig oder auch nur halbwegs erfolgreich verläuft. Jeder Beobachter des politischen Tagesgeschehens weiß, dass das nicht so ist – und es fallen einem auch sogleich viele Gründe für die Nichtselbstverständlichkeit von Steuerungserfolgen ein. Dennoch bleibt der in ebenso hohem Maße kontrafaktische wie verbindliche Anspruch der Gesellschaftsmitglieder an sich selbst – und stellvertretend an die politischen Akteure gerichtet – bestehen, nicht bloß die faktischen Produzenten, sondern die bewussten Gestalter der gesellschaftlichen Zustände und Strukturen zu sein. Dementsprechend ist die offensichtlich nur begrenzte Steuerungsfähigkeit politischen Handelns ein permanenter Stein des Anstoßes und Gegenstand nicht bloß politischer, sondern auch darauf bezogener sozialwissenschaftlicher Auseinandersetzungen.

Hier ist natürlich zunächst einmal die Politikwissenschaft als eigens darauf spezialisierte Disziplin gefordert; und sie widersetzt sich diesem Ansinnen ja auch keineswegs, wie zahllose empirische und theoretische Untersuchungen über Parteien, Interessenverbände, soziale Bewegungen, staatliche Entscheidungsstrukturen und -prozesse, Politiknetzwerke etc. dokumentieren. Auch wenn längst nicht alles davon sich explizit auf die Steuerungsthematik bezieht, inspiriert diese doch mittelbar und unmittelbar einen Großteil politikwissenschaftlicher Forschungen.

Allerdings kommt man beim Durchmustern der einschlägigen politikwissenschaftlichen Beiträge zu dem Schluss, dass ein äußerst wichtiger Aspekt politischer Gesellschaftsteuerung notorisch zu wenig beleuchtet wird: die Beschaffenheit des Steuerungsobjekts, also des jeweiligen gesellschaftlichen Teilbereichs bzw. der modernen Gesellschaft als Ganzer. Hier begnügt sich die politikwissenschaftliche Betrachtung meist mit relativ oberflächlichen Cha-

rakterisierungen, die oft auch ziemlich ad hoc herangezogene analytische Dimensionen benutzen. Diese Schwachstelle der politikwissenschaftlichen Perspektive auf politische Gesellschaftssteuerung ist nun aber die starke Seite einer soziologischen Perspektive. Die soziologische Gesellschaftstheorie verfügt über analytische Kategorien und Modelle, mit denen sich die Beschaffenheit der modernen Gesellschaft präzise und differenziert erfassen lässt.

Hier sind vor allem die soziologischen Theorien gesellschaftlicher Differenzierung anzusprechen (vgl. Fernstudienkurs 3749, Uwe Schimank: Theorien gesellschaftlicher Differenzierung). Sie zeichnen ein Bild der modernen Gesellschaft als eines funktional differenzierten Nebeneinanders relativ autonomer Teilsysteme wie Wirtschaft, Wissenschaft, Religion, Bildung etc., die allesamt ganz eigene Handlungslogiken ausgebildet haben. Dieses Bild wirft sogleich die Frage auf, wie denn eine so beschaffene Gesellschaft überhaupt noch zusammengehalten wird. In der von Talcott Parsons und Niklas Luhmann geprägten systemtheoretischen Variante differenzierungstheoretischen Denkens ist das die Frage nach der Systemintegration der modernen Gesellschaft. Unter den verschiedenen Integrationsmechanismen, die differenzierungstheoretisch analysiert bzw. postuliert worden sind, ist dann politische Gesellschaftssteuerung einer der wichtigsten. Einerseits begreift die Differenzierungstheorie die Politik zwar als ein Teilsystem der modernen Gesellschaft neben den anderen Teilsystemen, das in keiner Weise besonders hervorsticht, also eben nicht etwa – so wie die Leitungsebene einer Organisation – durch formale Hierarchie oder faktische Machtfülle die anderen zu beherrschen in der Lage ist. Andererseits wird aber differenzierungstheoretisch als gesellschaftliche Funktion des politischen Systems das ausgemacht, was oben salopp als „Libero“-Aufgabe umschrieben wurde: diejenigen Probleme gesellschaftlicher Systemintegration zu bearbeiten, die nirgendwo anders bearbeitet werden.

Auch differenzierungstheoretisch ergibt sich somit ein Bild politischer Gesellschaftssteuerung, das durch ein Auseinanderklaffen von Steuerungsansprüchen und -erfordernissen auf der einen und Steuerungsfähigkeit auf der anderen Seite gekennzeichnet ist. Damit bin ich bei der zentralen Thematik des vorliegenden Fernstudienkurses angelangt. Die beiden Beiträge von Stefan Lange und Dietmar Braun stellen arbeitsteilig eine Theoriedebatte dar, die in den zurückliegenden fünfzehn Jahren hauptsächlich in Deutschland im Zwiegespräch von Soziologie und Politikwissenschaft stattgefunden hat und noch keineswegs abgeschlossen ist.

Ausgangspunkt dieser Debatte waren hauptsächlich politikwissenschaftliche Analysen, die sich seit Ende der Sechzigerjahre mit politischer Planung und der Implementation solcher ambitionierterer Bemühungen politischer Gesellschaftssteuerung beschäftigt hatten. Nach einem anfänglichen Planungs-optimismus kehrte bald der Katzenjammer der Implementationsforschung ein,

die zeigte, wie oft Steuerungs Bemühungen scheitern. An diesem Punkt schaltete sich Niklas Luhmann mit grundsätzlichen differenzierungstheoretischen Überlegungen ein, die in dem Fazit münden, dass politische Gesellschaftssteuerung wegen der grundlegenden Struktureigentümlichkeiten der modernen Gesellschaft – Stichworte: funktionale Differenzierung, selbstreferenzielle Geschlossenheit teilsystemischer Operationsweisen, evolutionäre Logik von Strukturwandel – allenfalls zufällig erfolgreich sein kann, meistens aber nicht die beabsichtigten Wirkungen erzielt und sogar die unbeabsichtigten und unerwünschten Effekte dominieren. Als Trostplaster gibt Luhmann uns mit auf den Weg, dass bislang jedenfalls Evolution zum Überleben genügt habe, also weder Steuerung nötig gewesen sei noch misslungene Steuerung irreparable Schäden angerichtet habe. Stefan Lange rekonstruiert diese anspruchsvollen Überlegungen als ein in sich geschlossenes, äußerst konsistentes Theoriegebäude. Dass man über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit von politischer Steuerung in der modernen Gesellschaft nur auf der Basis allgemeinerer gesellschaftstheoretischer Erörterungen urteilen kann, wird sehr nachdrücklich herausgestellt.

Luhmanns Position musste natürlich Gegenstimmen provozieren. Sie war ja nicht zuletzt entsprechend pointiert gegen jegliche Steuerungshoffnungen formuliert. Sowohl in der Soziologie als auch in der Politikwissenschaft ist Luhmann, teils vehement, widersprochen worden; aber einige seiner Einsichten und Vermutungen sind auch sehr ernst genommen worden. Dietmar Brauns Beitrag gibt einen Überblick über die Auseinandersetzungen mit Luhmann. Dabei zeigt sich, dass sehr grundlegende Fragen soziologischer Theorie berührt sind – insbesondere die Konfrontation zwischen einer akteur- und einer systemtheoretischen Herangehensweise an soziale Wirklichkeit. Verschiedene Linien der distanzierten Anlehnung an bzw. kritischen Abkehr von Luhmanns Position lassen sich unterscheiden: „Häretiker“ innerhalb der Anhängerschaft Luhmanns wie Gunther Teubner und Helmut Willke; radikale Kritiker von Luhmanns Differenzierungstheorie auf der Grundlage einer Parsonianischen Systemtheorie wie Richard Münch; Proponenten einer nahe an Humberto Maturanas ursprünglichem Autopoiesis-Konzept gelagerten Perspektive wie Axel Görlitz und Ulrich Druwe; vom „akteurtheoretischen Institutionalismus“ ausgehende, empirienah argumentierende Steuerungstheoretiker wie Renate Mayntz und Fritz Scharpf; kultursoziologisch und dabei wiederum nicht zuletzt von Parsons inspirierte Luhmann-Kritiker wie Matthias Beyerle; und schließlich Vertreter einer Integration von system- und akteurtheoretischer Herangehensweise, was dann entweder auf einen Einbau akteurtheoretischer Kernvorstellungen in einen systemtheoretischen Bezugsrahmen wie bei Bernd Ulrich, teilweise auch bei Willke oder umgekehrt auf eine Integration systemtheoretischer Kernvorstellungen in einen akteurtheoretischen Bezugsrahmen wie in meinen eigenen Arbeiten und in denen Dietmar Brauns hinauslaufen kann.

Es handelt sich, um das noch einmal zu betonen, um eine weiter fortgeführte Debatte. Man weiß also noch nicht, was längerfristig – insbesondere durch eingehendere empirische Klärungen – noch an Einsichten gewonnen werden wird. Jetzt schon dürfte indes klar sein, dass zum einen die soziologische Differenzierungstheorie wichtige Einsichten in die zunächst politikwissenschaftlich dominierten Analysen politischer Gesellschaftsteuerung eingebracht hat und zum anderen eine an Fragen gesellschaftlicher Integration nach wie vor hochgradig interessierte Differenzierungstheorie das Steuerungsthema nicht übergehen darf.

Steuerungstheoretische wie -praktische Implikationen hat über den thematischen Kontext des hier vorliegenden Studienkurses hinaus auch der Wissenstransfer an Studenten. Das Steuerungsziel der akademischen Lehre ist dabei i.d.R. ein dualistisches. Zum einen geht es um die *Ermöglichung eines Verstehens des Sinns* der zu vermittelnden Sachverhalte. Zum Zweiten und über reines Sinnverstehen hinaus geht es – gerade wenn wie in der sozialwissenschaftlichen Steuerungsdebatte hochabstrakte theoretische Sachverhalte verhandelt werden – darum, *das angeeignete Wissen sowohl vergleichend in Bezug zu anderen sozialwissenschaftlichen Themen setzen als auch praktisch im späteren Beruf oder in der Forschung anwenden zu können*.

Um das Sinnverstehen zu erleichtern haben die Autoren dieses Studienkurses die einzelnen Abschnitte ihrer Abhandlungen an den Seitenrändern mit Marginalien versehen. Diese Marginalien weisen die zentralen Stichwörter aus, auf die ein jeweiliger Abschnitt Bezug nimmt. Alle Stichwörter sind in einem Index am Ende dieses Kurses zusammengefasst und mit Seitenangaben versehen. Nicht jedes Stichwort ist im Text ausführlich oder mit Blick auf Ihr jeweiliges Vorwissen ausreichend erläutert. Vielmehr sind Sie angehalten, sich fehlende oder weiterführende Informationen aus den einschlägigen soziologischen und politikwissenschaftlichen Lexika zu besorgen sowie aus der weiterführenden Literatur zu entnehmen. Sie finden am Ende dieses Vorwortes eine reichhaltige Liste der entsprechenden Lexika und Einführungsbücher sowie die Namen der Fachzeitschriften, in denen steuerungstheoretische Themen unter anderem behandelt werden. Darüber hinausgehende Verweise sind den umfangreichen Bibliographien zu entnehmen, die den beiden Abhandlungen dieses Kurses hinten angestellt sind.

Um Ihre Fähigkeiten zum Vergleich in den Sozialwissenschaften sowie zur praktischen Anwendung des erlernten Wissens zu vertiefen, folgen hinter den Bibliographien zu beiden Abhandlungen Übungsaufgaben, die Sie bearbeiten können. Komparatistische Fragestellungen und praktische Anwendungen gewinnen in einer zunehmend vernetzten Welt sowohl in der Wirtschaft als auch in nahezu jedem geistes- und sozialwissenschaftlichen Fach immense Bedeutung. Nutzen Sie deshalb die Möglichkeit, ihre diesbezüglichen Fähigkeiten auch anhand der Fragestellungen des hier vorliegenden Studienkurses zu erproben. Die Autoren und ich wünschen Ihnen dabei viel Erfolg.

Fachzeitschriften in denen sich Aufsätze zu Fragen gesellschaftlicher Differenzierung und politischer Steuerung finden:

Politikwissenschaft:

Politische Vierteljahresschrift (PVS)
Staatswissenschaft und Staatspraxis
Zeitschrift für Politik (ZfP)

Soziologie:

Berliner Journal für Soziologie (BJS)
Zeitschrift für Rechtssoziologie (ZfRsoz)
Zeitschrift für Soziologie (ZfS)

Systemtheorie:

Soziale Systeme

Lexika zum Nachschlagen einzelner Stichwörter:

Politikwissenschaft:

Nohlen, Dieter (Hrsg.), 1995: Wörterbuch Staat und Politik, München: Piper.
Nohlen, Dieter (Hrsg.), 1995: Lexikon der Politik, München: Beck (v.a. Bd. 1,2 und 7).

Soziologie:

Endruweit, Günter et al. (Hrsg.), 1989: Wörterbuch der Soziologie, München: DTV.
Fuchs-Heinritz, Werner et al. (Hrsg.), 1998: Lexikon der Soziologie, 3. Aufl., Opladen: Westdeutscher Verlag.

Systemtheorie:

Baraldi, Claudio/ Corsi, Giancarlo/ Esposito, Elena, 1996: GLU. Glossar zu Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
Krause, Detlef, 1996: Luhmann-Lexikon. Eine Einführung in das Gesamtwerk von Niklas Luhmann mit über 400 Stichworten, Stuttgart: Enke.

Einführungen:

Gesellschaftstheorie:

Schimank, Uwe, 1996: Theorien gesellschaftlicher Differenzierung, Opladen: Leske + Budrich (UTB).
Kneer, Georg/ Nassehi, Armin/ Schroer, Markus (Hrsg.), 1997: Soziologische Gesellschaftsbegriffe. Konzepte moderner Zeitdiagnosen, München: Fink (UTB).

Einführungen (Fortsetzung):

Politische Theorie:

Beyme, Klaus von, 1992: Theorie der Politik im 20. Jahrhundert. Von der Moderne zur Postmoderne, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Rohe, Karl, 1994: Politik: Begriffe und Wirklichkeiten. Eine Einführung in das politische Denken, 2. Aufl., Stuttgart/ Berlin/ Köln: Kohlhammer.

Handlungs- und Entscheidungstheorie:

Braun, Dietmar, 1999: Theorien rationalen Handelns in der Politikwissenschaft. Eine kritische Einführung, Opladen: Leske + Budrich.

Druwe, Ulrich/ Kunz, Volker, 1994: Rational Choice in der Politikwissenschaft. Grundlagen und Anwendungen, Opladen: Leske + Budrich.

Politikanalyse:

Prittwitz, Volker von, 1994: Politikanalyse, Opladen: Leske + Budrich (UTB).

Windhoff-Héritier, Adrienne, 1987: Policy-Analyse. Eine Einführung, Frankfurt a.M./ New York: Campus.

Systemtheorie:

Krieger, David J., 1996: Einführung in die Allgemeine Systemtheorie, München: Fink (UTB).

Reese-Schäfer, Walter, 1999: Luhmann zur Einführung, 2. Aufl., Hamburg: Junius.